

# N e k r o l o g

von

## Professor Dr. Wilhelm von Rapp.

Von Professor Dr. O. Köstlin.

---

Das vergangene Jahr hat unserem Vereine seinen ersten Vorstand geraubt, und wir erfüllen eine heilige Pflicht der Pietät, wenn wir heute dem Andenken des Mannes, der seit 1855 mannigfach thätig an der Spitze unseres Vereines gestanden ist, ehrende und dankende Worte widmen.

Professor Dr. Wilhelm von Rapp war in Stuttgart am 3. Juni 1794 geboren. Sein Vater, welcher die Helferstelle an der Leonhardskirche bekleidete, gehörte einer Familie an, die sich in mehreren ihrer Zweige durch vielseitige geistige Begabung und Empfänglichkeit auszeichnete. Seine Mutter war bis in ihr höheres Alter eine geistig belebte, offene, leutselige Frau. Sein Vater starb, als der Knabe kaum vier Wochen alt war, und auch der zweite Vater, Hofrath Widenmann, kam nach wenigen Jahren als Bergrath durch einen Sturz in einem Bergwerk des Odenwaldes um. Die Mutter siedelte jetzt nach Schorndorf über, und ihr Sohn, dem nur noch eine Tochter gefolgt war, blieb für ihr ganzes übriges Leben das Hauptziel ihrer Bestrebungen, Wünsche und Hoffnungen. Sie bewachte sorglich seine erste Entwicklung, und mit strahlender Freude erfüllten sie später die Erfolge, welche er als akademischer Lehrer in der Mitte seiner Schüler und als selbstständiger Forscher im Kreise der Gelehrten errang.

Rapp besuchte zuerst die lateinische Schule in Schorndorf und dann, nach seiner Confirmation, das obere Gymnasium in Stuttgart. Weiterhin bezog er die Universität Tübingen zum

Zwecke des Studiums der Medicin. Seine Lehrer waren hier insbesondere Kiehmeyer in der Chemie, Botanik und vergleichenden Anatomie, Froriep und nachher Emmert in der menschlichen Anatomie, Autenrieth in der Medicin. Im März 1817 doktorirte er mit einer Abhandlung „circa methodos varias veneficium arsenicale detegendi“, und im April desselben Jahres bestand er die medicinische Staatsprüfung zu Stuttgart. Seine Examinatoren, die Medicinalräthe Jäger und Schelling, bezeugten ihm „ganz vorzüglich gute Kenntnisse in den theoretischen und praktischen Zweigen der Medicin.“

Unmittelbar nach dieser Prüfung wandte er sich nach Paris, wo damals Naturwissenschaften und Medicin in ihrer höchsten Blüthe standen, wo begeisterte Lehrer einen zahlreichen Kreis von Schülern aus allen Theilen der civilisirten Welt um sich versammelten. Dort lehrte Jussieu sein natürliches System der Pflanzen; dort legte Laënnec durch die Einführung der Auscultation den Grund zu einer schärferen Untersuchung der Kranken; dort verkündigte vor Allem Cuvier mit der Kraft seiner geistvollen Rede die umfassenden Entdeckungen, welche der Zoologie und vergleichenden Anatomie eine neue Gestalt gaben und die Kenntniss der vorweltlichen Thiere als eine völlig neue Wissenschaft zu Tage treten liessen.

Rapp erfasste diese neuen Eindrücke mit der ganzen Gewissenhaftigkeit, welche seinem Wesen eigenthümlich war. Sie bestimmten die Richtung seines späteren Strebens und Wirkens. In der Beobachtung und Behandlung der Krankheiten, in der Beurtheilung des Leichenerfundes folgte er der nüchternen Methode Laënnec's und seiner Schule. Am tiefsten und dauerndsten aber wirkte auf ihn der mächtige Genius Cuvier's. Seit Aristoteles hatte jene Richtung der Naturwissenschaften, welche auf den Thatsachen fusst und aus diesen allein ihre Schlüsse zieht, keinen Vertreter von gleicher Bedeutung gefunden. Darum beugten sich vor Cuvier die Geister, und zahlreiche Schüler trugen seine Lehren in alle Länder der Erde hinaus. Damals, wie jetzt, kamen und gingen die Theorien; phantastische Hypothesen befriedigten das Verlangen der Ungeduldigen; aber die

wahre Wissenschaft schritt ruhig weiter, und ihre Meister eröffneten immer neue Pfade des Wissens und Erkennens. Für Rapp blieb Cuvier immer das leuchtende Vorbild, der hochverehrte Lehrer. Bis zu Cuvier's Tode stand er mit diesem in Verkehr. Die Büste des Meisters zierte sein Zimmer, und es war sein höchster Stolz, sagen zu dürfen, dass Cuvier sein Freund gewesen sei.

Gegen Ende des Jahres 1818 kehrte Rapp von Paris zurück und betrat in Stuttgart die Laufbahn eines praktischen Arztes unter der Leitung des Leibmedikus Jäger. Aber schon im folgenden Jahre wurde er nach Tübingen an die Stelle des früh verstorbenen Emmert zuerst als ausserordentlicher und 1828 als ordentlicher Professor berufen. Seine Lehraufgabe war menschliche Anatomie und Physiologie, pathologische Anatomie, Zoologie und vergleichende Anatomie.

Betrachtet man jetzt die stattlichen Gebäude, welche theils in der alten Stadt Tübingen selbst, theils in ihrer nächsten Umgebung den Zwecken des naturwissenschaftlichen und medicinischen Unterrichtes dienen, so ist es schwer, sich in jene, nicht weit zurückliegende Zeit zu versetzen, wo für Sammlungen und Laboratorien gar keine oder nur sehr unvollkommene Räumlichkeiten bestanden, wo insbesondere die Anatomie in einem überaus engen, düsteren und schmutzigen Lokal der unteren Stadt gelehrt wurde. Es ist Rapp gelungen, den Bau eines neuen, hellen und luftigen Gebäudes für die Zwecke der Anatomie am Abhange des Oesterberges bei Regierung und Ständen zu bewirken, und mit der Eröffnung des anatomischen Theaters im Jahre 1836 war der Anfang zu jenen zweckmässigen, der Wissenschaft dienenden Bauten gemacht, welche jetzt von den Tübinger Hügeln in das Ammerthal herabschauen. Aber auch unter den reichhaltigen Sammlungen des jetzigen Tübingens ist die vergleichend anatomische Rapp's die erste gewesen; er hat sie mit grossen persönlichen Opfern in einer längeren Reihe von Jahren zu Stande gebracht.

Es gehörte die ganze Hingebung und Ausdauer Rapp's dazu, um den mannigfachen Ansprüchen seines ausgedehnten Lehr-

auftrages Genüge zu leisten. Obenan stand ihm freilich die vergleichende Anatomie und die mit ihr innig verknüpfte Zoologie. Diesen Wissenschaften galten die wiederholten Reisen, welche er nach Cette, nach Neapel und Sicilien, nach Schweden und Norwegen, nach Paris und in's nördliche Frankreich und an die Schweizer Seen ausführte. Die Früchte dieser Reisen waren Bereicherungen der Staatssammlungen und Rapp's verschiedene, zoologisch-anatomische Schriften. Dahin gehören insbesondere die Abhandlungen über Argonauta Argo, über das Molluskengeschlecht Doris, über die Polypen, über die Osteologie des indischen Krokodils und über die Fische des Bodensee's, dann seine umfassenderen Werke über die Cetaceen und über die Edentaten. Zur pathologischen Anatomie hat er nur „praktische Anmerkungen über die richtige Beurtheilung des Leichenerfundes“ und zur Physiologie eine Abhandlung über die Verrichtungen des fünften Hirnnervenpaares veröffentlicht. Ein Grundriss der menschlichen Physiologie wurde nach dem Druck der ersten Probebogen von Rapp selbst wieder zurückgezogen.

Genauigkeit und Umsicht in Erhebung der Thatsachen, Einfachheit und Klarheit in der Darstellung zeichnen Rapp's Schriften aus. Diese Eigenschaften bildeten auch den Grundzug seiner akademischen Vorlesungen. Eine fast übermässige Schmucklosigkeit, eine damals weniger bemerkte Trockenheit des Vortrags wurden aufgewogen durch die unbedingte Zuverlässigkeit der Mittheilungen und durch die sachkundige Sammlung der wichtigsten Thatsachen. Für einzelne Studirende, welche mit Rapp in nähere Berührung traten, gewann sein Unterricht und Umgang noch eine höhere Bedeutung. Es gab eine Zeit, wo die medicinischen Vorlesungen zu Tübingen in die Beobachtung des Krankheitsverlaufes und in die Beurtheilung des Leichenerfundes nur sehr unvollkommen einführten. Damals erhielten Viele durch persönliche Bekanntschaft mit Rapp, durch Lecture und Anschauungen, welche er ihnen gewährte, die erste Anleitung zu jenen Grundlagen alles ärztlichen Denkens und Handelns. Rapp machte sich mit allen bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gebiete der medicinischen Literatur bekannt. Er begrüßte in der



Physiologie mit Freuden die Versuche Magendie's und die bahnbrechenden Arbeiten Johannes Müller's. In der pathologischen Anatomie stützte er sich besonders auf die reichhaltigen Werke der Franzosen und Engländer. Als die mikroskopischen Forschungen in den Vordergrund zu treten begannen, versäumte er es nicht, seine Schüler auf diesen neuen Zweig des medicinischen Wissens mit grossem Eifer hinzuweisen.

Rapp behielt während fünfundzwanzig Jahren die sämtlichen Fächer bei, welche ihm bei seiner Berufung übertragen worden waren. Erst im Jahre 1844 trat er die menschliche Anatomie und Physiologie an Arnold ab. Er hatte von Anfang an neben seiner akademischen Thätigkeit auch die praktische Medicin ausgeübt. Aber erst allmählig nahm diese Seite seines Wirkens eine grössere Ausdehnung an. Die Schärfe und Unbefangenheit seines Urtheils, die Einfachheit seiner Verordnungen, der ruhige Ernst seines Benehmens machten ihn im Laufe der Jahre nicht nur in Tübingen, sondern auch in einem weiteren Umkreise zu einem sehr beliebten und gesuchten Arzte. Indess erschwerte das Alter mehr und mehr diese Verbindung des akademischen und des praktischen Berufes. Rapp entschloss sich daher im Jahre 1856, seine Pensionirung nachzusuchen. Seine weiteren Lebensjahre verflossen unter fortgesetzter ärztlicher Thätigkeit und unter den stilleren Arbeiten des Studierzimmers. Aber seine Gesundheit, welche bis dahin immer kräftig gewesen war, fing langsam an zu wanken; die Näherstehenden bemerkten eine deutliche Abnahme der Kräfte. Im Juni 1867 trat ein Schlaganfall ein, von dem Rapp sich nicht mehr ganz erholte. Er erlag erneuerten Anfällen am 11. November 1868.

Das Leben Rapp's war arm an äusseren Ereignissen. Schon aus seiner Knabenzeit wird er als still und in sich gekehrt geschildert; er beschäftigte sich gern mit sich und seinen Büchern und wich der Gesellschaft anderer Knaben aus. So blieb er auch in seinem späteren Leben von dem Lärm und Treiben der Welt abgewendet, wortarm, aber milde und freundlich, seinen Studien allein gewidmet. Er war nie verheirathet. So lang seine Mutter und seine Schwester lebten, hing er an diesen mit

inniger Liebe. Von Freunden stand ihm der geniale Chemiker Christian Gmelin besonders nahe. Den Spannungen und Kämpfen, welche so oft die akademischen Kreise trennen, blieb er fremd. Er fühlte sich glücklich in der ruhigen, ungestörten Verfolgung der Ziele und Aufgaben seines Berufes. Hier traten die edlen und liebenswürdigen Züge seines Charakters, seine Uneigennützigkeit, seine Dienstwilligkeit und Leutseligkeit, schüchtern aber klar zu Tage. Unbemittelte Studirende, arme Kranke fanden bei ihm stets williges Gehör. Er war unermüdlich, seine Schüler mit seinem bewährten Rathe und mit den reichen Schätzen seiner Bibliothek zu unterstützen.

Die vielseitigen Verdienste Rapp's blieben nicht ohne äussere Anerkennung. Der König zeichnete ihn durch Orden aus. Zahlreiche gelehrte Gesellschaften und Vereine wählten ihn zu ihrem Mitgliede. Im Jahre 1845 ertheilte ihm die Stadt Tübingen das Ehrenbürgerrecht „in Betracht der hohen Verdienste um Universität und Stadt, wegen der so vielfältig den Armen und Kranken geleisteten Hilfe und Unterstützung.“ Endlich, als Rapp am 22. März 1867 in völliger Stille sein Doktorjubiläum beging, fasste die medicinische Fakultät zu Tübingen alle seine Ehrentitel zusammen, indem sie ihm das neue Diplom überreichte, als „viro in multa varietate studiorum summa cum gloria versato, litterarum monumentis inter viros doctos perquam celebrato, doctori academico auctoritate et gratia florentissimo, medico consultissimo, peritissimo, in dignoscendis morbis sagacissimo.“

Rapp's letzte Lebensjahre waren sehr einsam, ein gebrechliches Alter ohne den Schmuck der Familie oder des Freundeskreises. Als er starb, hatten Manche vergessen, dass er noch am Leben gewesen war. Aber sein Tod hat in Allen wieder die Erinnerungen an die Verdienste wachgerufen, welche er sich um die Wissenschaft und um das öffentliche Wohl erworben hatte. Sein Andenken wird in den Herzen seiner zahlreichen Schüler und Kranken fortleben; unser Verein wird seinen langjährigen ersten Vorstand nie vergessen, und die Wissenschaft wird dem Namen des Verstorbenen einen ehrenvollen Platz in ihren Annalen anweisen.

---